

Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr., mit Post-
versendung 3 fl. 30 kr.
C. M. — Anzeigen
aller Art belieban-
entweder im Redak-
tionsbureau (Ofen,
nächst der Schiffbrü-
cke, Nr. 81), oder in

Westher Handlungszeitung.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Sechszehnter Jahrgang.



Best, in den Kunst-
handlungen der H. H.
Gorenreich und Neu-
mann u. S. Wagner
(Servitutenplatz), ab-
zugeben. Die Einrü-
ckungs-Gebühr ist für
den Raum jeder drei-
spalt. Zeile 2 kr. C. M.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: Fr. Wiesen's Wittwe und S. Rosenthal.

Nr. 61.

Mittwoch den 27. September.

1843.

Handelsnachrichten.

Fiume, 18. September. Während der verfloffenen Wo-
che erhielten 350 St. Mais von Cesena $2\frac{1}{2}$ fl., 200 St.
von Rimini $2\frac{1}{2}$ fl., 225 St. Weizen von der Grenze $3\frac{3}{4}$ fl.
per Stajo und 18,000 Pfund Feigen von Cherso $4\frac{1}{2}$ fl. per
Zentner.

Karlstadt, 15. September Die Kulpa ist beinahe aus-
getroffnet und die Schiffahrt daher unterbrochen. In Getreide
herrscht völlige Unthätigkeit. Weizen gilt $1\frac{1}{2}$ —2 fl., Mais
 $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ fl., Hafer 45—48 kr. per Mezen.

Friest, 19. September. Farbwaaren. Verkäufe:
75 B. smirnaer Mizzari zu $27\frac{1}{2}$ —30 fl., 180 Zent. Saf-
flor zu 18—47 fl. per Zent. 260 Tonen Blauholz von La-
basco zu $4\frac{1}{2}$ fl., 40 T. dito S. Dopingo zu $4\frac{1}{2}$ fl., 500
Zent. span. zu 5— $5\frac{1}{4}$ fl. und 20 Zent. Limaholz zu $9\frac{1}{2}$ bis
9 fl. per Zentner.

Kolonialwaaren: Kasse erzielte vorige Woche hö-
here Preise und Zucker war weit fester als in den vorangegan-
genen acht Tagen. Im Allgemeinen sind die Cigner jetzt weni-
ger geeignet zu realisiren. Es erhielten 2,900 C. Kasse Rio
 $13\frac{1}{2}$ — $16\frac{1}{2}$ fl., 273 C. Havannah 23 fl., 80 C. Java 19
bis 23 fl., 90 C. S. St. Jago 31—46 fl., 80 K. Cassia
ligna 34—38 fl., 600 Zent. Pfeffer 16 fl., 150 Zent.
Ingwer $10\frac{1}{2}$ — $10\frac{3}{4}$ fl., 335 F. Zucker Bernambuk weiß 15 fl.,
208 K. St. Jago weiß $16\frac{1}{2}$ fl., 181 K. Bahia Moscovaden
 $10\frac{1}{4}$ fl., 101 K. Rio dito 9 fl., 182 F. Portorico unbek.
Preises und 206 F. gestoßener 15— $16\frac{1}{2}$ fl. per Zentner.

Südfrüchte: Es erhielten 100 Zent. süße puglieser
Mandeln 28 fl., 200 Zent. dito alte puglieser und sizilianer
24— $25\frac{1}{2}$ fl., 80 Barili sizilianische Weinbeeren 5— $5\frac{1}{2}$ fl.,
1,300 Zent. schwarze smirnaer Rosinen 4 fl. und 150 Zent.
neue Korinthen von der Morea 8 fl. per Zentner.

Del: Vorige Woche sind 3,890 Drnen abgegangen,
nämlich 900 Dr. puglieser in Fässern und Eimen zu 20 bis
 $20\frac{1}{2}$ fl., 350 Dr. dito halbfeines zu $21\frac{1}{2}$ —24 fl., 1,500
Dr. albanisches u. corsuer in Fässern und Eimen zu $19\frac{1}{4}$ bis
20 fl., 140 Dr. ordinäres corsuer zu 18 fl. und 1,000 Dr.
dalmatiner in Fässern und Eimen zu $22\frac{3}{4}$ — $23\frac{1}{2}$ fl. per Drna.
(Oesterreich. Lloyd.)

Vom Rhein, 14. September. Nach brieflichen Mitthei-
lungen aus den englischen Manufakturdistrikten herrscht in den
dortigen Fabriken gegenwärtig die größte Thätigkeit. Trotz der
großen Produktion ist doch kein Ueberfluß an Waaren be-
merkbar, da die Ausfuhr nach China in dem Augenblicke mehr
in Anspruch nimmt, als fabrizirt wird. Ueberhaupt suchen die

Engländer den chinesischen Markt in jeder Weise auszubenten
und zu diesem Zwecke haben viele Etablissements sich eigens da-
zu eingerichtet, um ihre Artikel nach dem chinesischen Geschmack
und Bedürfniß anzufertigen. In Frankreich werden ebenfalls
bedeutende Waarensendungen für China vorbereitet. Dies sind
eben keine günstigen Ausichten für den deutsch-chinesischen Han-
del. Während man in Deutschland säet, haben andere bereits
geerntet. Deutschland scheint überhaupt das eigenthümliche Ge-
schick zu haben, daß es überall zu spät kommt. — In der
neuesten Zeit sind in England wieder bedeutende Bestellungen
auf Zwist, namentlich feinere Sorten, aus Deutschland einge-
troffen. Die Möglichkeit einer Zollerhöhung auf diesen Artikel
scheint dieselben veranlaßt zu haben; von wirklichen Bedürf-
nissen kann wenigstens für den Augenblick keine Rede sein, da
fast an allen größeren Handelsplätzen noch bedeutende Vorrä-
the lagern.

London, 14. September. Der „Globe“ sagt in seinem
Citybericht: „Die günstigen Nachrichten aus Nordamerika müs-
sen auf unsern Handel höchst vortheilhaft einwirken. Der Ue-
berfluß an barem Gelde setzt die Amerikaner in Stand, gegen
bares Geld zu handeln, was die Geschäfte bedeutend bessert;
die reiche Ernte im Westen der Union muß ebenfalls beitragen,
die Nachfrage nach brittischen Waaren jeder Art bedeutend zu
steigern. Ihr Baumwollenmarkt bessert sich gleich dem unfrigen,
während die starken Ausfuhren nach Europa den Vorrath,
welcher nur noch 50—55,000 Ballen betrug, ansehnlich ver-
mindert haben. Die ersten Ballen der neuen Ernte waren in-
zwischen Mitte August schon auf den Märkten in Florida und
Alabama angelangt. Der Baumwollenhandel in Liverpool ge-
wann gestern sogleich frische Regsamkeit, und es wurden 10,000
Ballen zu vollen Preisen verkauft. Die großen Mehlvorräthe,
welche in Amerika lagern, haben Verschiffungen nach Liver-
pool veranlaßt. An unserem Fondsmarkt glaubt man, daß die-
sen Herbst große Kapitalien für Handelszwecke erforderlich sein
werden; die Geldbesitzer halten daher etwas zurück.“

* Empfehlung der Gemeinbaköfen für Ungarn.

Vom Professor Dr. Rumy in Gran.

Da das Brennholz in Ungarn immer theurer und in der
Ebenen des mittleren und südlichen Ungarns feltener wird und
auch die Waldungen in dem nördlichen Theile stets mehr ge-
lichtet werden, je mehr Fabriken daselbst angelegt werden (was
nach der bevorstehenden Beförderung und Erweiterung der un-
garischen Industrie und des Handels durch heilsame Maßregeln
des ungarischen Reichstags noch mehr der Fall sein wird) und
da die leidige Erfahrung in Ungarn gelehrt hat, daß viele der
in Ungarn so häufigen Feuersbrünste durch Unvorsichtigkeit beim

Brotbaken in den Privat-Baköfen in den Häusern entstanden sind (dies soll auch der Fall bei der jüngsten Feuersbrunst in Stuhlweissenburg gewesen sein): so wäre es wahrlich Zeit, auch in Ungarn, besonders in den Dörfern, Marktorten und kleinen Städten Gemein-Baköfen (gemeinschaftliche Baköfen) einzuführen, wie man sie bereits hin und wieder in Deutschland hat. Ihre Empfehlung für Ungarn ist der Zweck dieses Aufsatzes.

Man hat viel darüber disputirt, ob die Privat- oder Gemein-Baköfen den Vorzug verdienen. Der Streit ist leicht zu entscheiden. Es ist wahr, die Privat-Baköfen haben den Vortheil: daß man in ihnen baken kann, wenn man will; daß man Zeit erspart, wenn man zu Hause bäkt, und nicht das Brot in den Gemein-Baköfen trägt oder durch das Gefinde tragen läßt, und von da abholt oder abholen läßt; und daß wenn der Teig nicht aus dem Hause getragen wird, keine Maleversation damit vorgehen kann. Allein der Nachtheil der Privat-Baköfen wegen der Feuersgefahr und wegen der bedeutenden Holzkonsumtion in demselben ist sehr groß, und diesem Nachtheil steuern die Gemein-Baköfen. In Betreff der großen Holz-Konsumtion in den Privat-Baköfen sind Berechnungen angestellt worden. In den Leipziger ökonomischen Nachrichten, im zweiten Bande, S. 125, steht folgende Berechnung: Man nehme ein Dorf von 150 Haushaltungen an. Wenn diese ihr Brot in eigenen Baköfen baken, so werden dafür jährlich 5100 Scheiter Holz erfordert, wogegen in einem gemeinschaftlichen Bakofen der ganzen Gemeinde die Hälfte hinreichend wäre. Wendet man dies Beispiel auf ein ganzes Land an und macht man eine sorgfältige Berechnung, so kommt eine ungeheure Summe von Holzkonsumtion heraus, die man durch Gemein-Ofen ersparen könnte. Wenn ein Gemein-Ofen in der Ortschaft ist, so kann er mit wenig Holz in beständiger Wärme erhalten, und fortwährend zum Baken (nebenbei auch zum Braten) benützt werden. Denn wenn ein Bakofen zum ersten Mal geheizt wird, so braucht er so viel Holz, als wenn er dann fünfmal nachgeheizt wird. Im Hotel de Dieu zu Paris und im Braunschweigischen fand man durch Beobachtungen, daß man beim sechsten Heizen nur den vierten Theil Holz braucht.

Wenn man nun einen gemeinschaftlichen Bakofen anlegen will, so muß dieser an einem bequemen Orte, entfernt von den Gebäuden in dem Dorfe, Marktorten oder in der Stadt gebaut werden. Diesen Gemeinofen (in größeren Städten werden mehrere erfordert) soll man an einen Bäcker verpachten. Für das Baken im Gemeinofen soll jeder Bauer und Bürger, so oft er Brot bäkt, dem Pächter eine Kleinigkeit zahlen.

Solche Gemein-Ofen sind in Deutschland schon längst in mehreren thüringischen Dörfern, wo Holzangel ist, eingeführt. Viel länger aber bestehen sie auf den griechischen Inseln im Archipelagus, z. B. auf der Insel Santorino, wo das Holz sehr rar ist. Da brennt es stets in den gemeinschaftlichen Baköfen, nur an heißen Tagen läßt man das Feuer ausgehen, wie die Reisenden erzählen. So ist es auch in der Stadt Nizza in Italien, wie Sulzer in seinen Reisen durch Italien berichtet. Da pachtet ein Bäcker den Gemein-Ofen; jeder Bürger bringt oder schickt sein Brot hinein und zahlt ihm dafür eine Kleinigkeit.

Wenn in einem Dorfe ein Gemeinofen errichtet werden soll, so darf die Gemeinde wegen des kleinen Kapitals, welches die Erbauung des Bakofens und des Hauses zur Wohnung des Bäckers erfordert, nicht lange sein. Die Gemeinde kann es ja borgen, und von dem Pacht des Bäckers würden die Zinsen und bald auch das ganze Kapital abbezahlt.

Man hat in mehreren Ländern bereits über die Gemein-Baköfen besondere obrigkeitliche Verordnungen erlassen, z. B. im Braunschweigischen (s. Bergius Sammlung von Polizei- und Kammeralgesetzen, im 1 Theil, S. 13 ff.) und in Schlesien (s. die schlesische Edikten-Sammlung im ersten Bande.) Wer das Pro und contra über die Gemein-Baköfen zusammenge stellt lesen will, findet es im hannoverschen Magazin vom Jahre 1789. In Cramer's Supplementum seiner Opusculorum steht p. 565 ff. eine juristische Untersuchung, ob ein Landesherr Privat-Baköfen verbieten könne?

Im ungarischen Reichstags-Dekret von 1836 ist in dem neuen Urbarium über Gemein-Baköfen in Dörfern nichts verordnet. Möge dies nachträglich auf dem gegenwärtigen Reichstage geschehen!

M i s z e l l e n.

*** Nach Beobachtungen aus dem vorigen Jahre, welche die „allgemeine Gartenzeitung“ mittheilt, hat sich das Auflockern des ausgetrockneten Bodens, namentlich wo derselbe tiefe Risse bekommen hatte, als ein vorzügliches Mittel gewiesen, das Leben der Pflanzen zu befördern. Wo man hierzu schritt, zog der Boden Feuchtigkeit an und es begannen die Pflanzen wie nach einem warmen Regen von neuem zu treiben; namentlich zeigten sich diese Wirkungen aber sehr auffallend in den Weinbergen.

*** Die Londoner Accisebeamten haben dieser Tage eine Fabrik gefälschten Thee's aufgespürt, welche sich in der Old-Street befand. Beim Eintreten in das verdächtige Lokal fanden sie die vollständige Einrichtung zum Trocknen und Auffärben alter Theeblätter. Auch fand sich fast eine Tonne sogenannten „Thee's“ vor, der zum Versenden fertig lag; es war jedoch kein Noth guten Thee's darunter. Die Verfertiger hatten sich wahrscheinlich bei Annäherung der Beamten gesüchtet, da man Niemand vorfand, während der Zustand der Trokenpfannen bewies, daß sie so eben erst im Gebrauche gewesen waren. Sämmtliche Geräthschaften und Vorräthe wurden weggenommen und nach dem Hauptaccisegebäude gebracht, wo man vorschriftsmäßig damit verfahren wird. Die Theeverfälschungen, wozu größtentheils schädliche und sogar giftige Stoffe verwendet werden, haben in den letzten Jahren sehr zugenommen. Ein großer Theil dieser schlechten Waare geht nach dem Festlande, wo sie für guten Thee verkauft wird.

*** Dampfwagen auf Chausseen. Ein Hr. Squires hat wieder eine Fahrt mit einem Dampfwagen gemacht, und dieser Versuch ist außerordentlich günstig ausgefallen. Die Fahrt ging, mit vielen Passagieren, von Kornwall-Road (London) nach Brixtonhill, 4 Meilen Wegs, in 23 Minuten, und zurück nach Elephant-Castle, 4½ Meilen, in 20 Minuten. Die Durchschnitts-Geschwindigkeit war 12 Meilen per Stunde auf der Ebene, und 10 Meilen per Stunde den Brixton-Hügel hinauf, bei einer Steigung von 1 bis 20. Eine größere Geschwindigkeit war wegen der Belebtheit der Wege nicht thunlich, obgleich, wo es thunlich, mit einer Geschwindigkeit von 20 Meilen per Stunde gefahren wurde. Nur aus Vorsicht wurde nicht die ganze Kraft gebraucht. — Bei 20 Meilen per Stunde entwich noch Dampf, ein Beweis, daß man noch schneller hätte fahren können. Das Steuern ging vortreflich, leichter, als hätte man zwei besteingefahrene Pferde zu lenken gehabt. Nur wo die Chaussee neu aufgeworfen war, schien die Lokomotive einige Schwierigkeit zu haben, und doch ging sie tapfer hindurch. Indes dürften zu viele solcher Stellen der Maschine schädlich werden. — Es braucht also nur Holzpflasterungen, und die Aufgabe, ohne Schienen zu fahren, ist gelöst.

Orleans, gepreßten bereiten lä denkt die

Staatsschul betto betzo Ansehen von ddo. Bankaktien R. R. voll Nordher (für 40) Badweis-ral-Eisenba

K o

(583-586) Englisch

Ein w der sich allh versehen, n französischer einer sehr l Unterrichts belletristisch in der Ge

(605) So eben er neten und

Gust

zu einem kurze u sundhei gen der zu bes Lebens Anhan und Z einem nach d 1843.

Das medizinische wöhnliche Volkschr scheidet u lich leiste wie man gesund er Hausmitt Lebensst Stand, e kunst ein Im Anh stit im

* * Hr. Abequin, ein Chemiker französischer Abkunft in New-Orleans, hat die Entdeckung gemacht, daß sich aus dem ausgepreßten Zuckerrohre ein ausgezeichnet gut brennendes Wachs bereiten läßt. Er hat bereits ein Patent genommen und denkt die Sache im Großen zu betreiben.

K u r s b e r i c h t e.

Wien, 23. September 1843.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Prozent für 100 fl.	110 ¹⁵ / ₁₆
detto detto „ 4 ddo „ 100 „	100 ¹ / ₂
detto detto „ 3 ddo „ 100 „	76
Anlehen vom Jahre 1834 „ 500 „	—
ddo. „ ddo 1839 „ 250 „	—
Bankaktien	—
R. R. vollwichtige Dukaten	Proz. Agio —
Nordbahn-Aktien (für 1000 fl.)	1078 ¹ / ₂ ; Wien-Stockmayer (für 400 fl.) 403 ¹ / ₂ ; Preßburg-Thyrnauer (für 100 fl.) —; Budweis-Linz-Ömundnerbahn (für 200 fl.) —; Pesther Central-Eisenbahn (für 100 fl.) —; Pesther Kettenbrücken-Aktien

(für 100 fl.) —; Dampfschiff-Aktien (für 500 fl.) —; Wiener Dampfmühlen (für 100 fl.) —; Esterházy'sche Lofe — fl.

Paris, 16. Septem. Konsol.	5 Proz.	121, 15
detto detto	3 Proz.	81, 90
London, 15. Septem. Konsol.	3 Proz.	94 ¹ / ₂ —

Pesther Getreidemarkt.

Pesth, den 26. September 1843.

(Preise in W. W.)

	bester		mittlerer		ordtmärer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	24	5	—	4	30
Halbfrucht	3	24	3	12	3	—
Roggen	2	48	2	42	2	24
Gerste	2	30	2	24	2	15
Hafers	2	—	1	54	1	42
Hirse	—	—	—	—	—	—
Rufuruz	4	36	4	15	3	45

K o m m e r z i a l - u n d I n d u s t r i e - A n z e i g e r.

(583—586)

Englische Sprache und Literatur.

Ein wissenschaftlich gebildeter Engländer, der sich allhier, mit den besten Empfehlungen versehen, niedergelassen, (auch der deutschen u. französischen Sprache mächtig), ertheilt mittelst einer sehr leichten und entsprechenden Methode Unterricht in seiner Muttersprache und deren belletristischen Literatur. Näheres erfährt man in der Geibel'schen Buchhandlung in Pesth.

(605)

So eben erschien im Verlage des Unterzeichneten und wurde an alle Buchhandlungen versandt, in Pesth bei

Gustav Seckenaft:

Rezept

zu einem gesunden und langen Leben, oder kurze und deutliche Anweisung, seine Gesundheit zu erhalten und geringe Störungen derselben durch einfache Hausmittel zu beseitigen. Mit einem Unterrichts für Lebensrettung Verunglückter und einem Anhang über Gymnastik im Allgemeinen und Zimmergymnastik im Besondern. Von einem praktischen Arzte. Mit 8 anatomisch nach der Natur gezeichneten Holzschnitten. 1843. 8. sauber broschirt.

Preis: 1 fl. 8 kr. C. M.

Das Publikum erhält hier ein Werkchen medizinischen Inhalts, welches sich von der gewöhnlichen Art der sogenannten medizinischen Volkschriften gewiß zu seinem Vortheile unterscheidet und nicht mehr verspricht, als es wirklich leistet. — Es gibt eine deutliche Anweisung, wie man sich durch naturgemäße Lebensweise gesund erhalten und leichtere Krankheiten durch Hausmittel beseitigen kann. Der Unterricht für Lebensrettung Verunglückter setzt Jedem in den Stand, einen solchen Unglücklichen bis zur Ankunft eines Arztes vernünftig zu behandeln. Im Anhang wird die schon bekannte Gymnastik im Allgemeinen besprochen, speziell aber

(2) eine kurze und deutliche Anweisung zu der bis jetzt weniger bekannten Zimmergymnastik gegeben, welche letztere allen Personen Alters und Geschlechts, denen eine sitzende Lebensweise zugeheilt, durch acht anatomisch nach der Natur gezeichnete Holzschnitte erläutert, zu empfehlen ist.

G. J. Teubner.

(588—593)

In der Konditorei „zur Hebe,“

Servitenplatz, in Pesth, wird täglich im Gewölbe selbst, wie über die Gasse, vorzügliches

Gefrorenes,

in abwechselnden Sorten kredenzt.

(581—582)

Unterrichts-Antrag.

J. Koricsaner,

geprüfter Lehrer, absolvirter Philosoph und Rabbinats-Kandidat,

wünscht in Pesth Lektionen in der deutschen, ungarischen und hebräischen Sprache zu erlangen. Wohnt in der Zweimöhrengasse, Nr. 1336, bei G. J. Singer, Zimmermaler.

(498)

Vom Pesther Kunstverein.

Nachdem der Verein bereits im Besitze der für das Jahr 1843 herausgegebenen Vereinsblätter ist, so werden die pl. t. Vereinsmitglieder hiermit geziemend aufgefordert, wegen der Uebernahme dieser Vereinsblätter beim Vereinskassier Herrn A. L. Klaus (in der Spiegel-Niederlage im städtischen Theatergebäude) gegen Verweisung und Zurückstattung der ausgefolgten, über die Entrichtung der Aktienbeträge lautenden Original-Quittungen, gefälligst verfügen zu wollen. Zugleich werden die bisherigen pl. t. Subskribenten, so wie alle Freunde der Kunst, welche diesem Verein beizutreten wünschen, geziemend ersucht, bei Uebernahme des diesjährigen Vereinsblattes ihre Erklärung bei dem Kassier darüber gefälligst

abgeben zu wollen, ob sie in den Verein auf ein oder drei Jahre treten wollen, damit jene, welche in Gemäßheit der Statuten Mitglieder auf drei Jahre zu werden wünschen, jenes Vortheiles, nach welchem ihre Aktie bei der Verlosung der erkauften Gemälde mit zwei Nummern mitspielt, und wirkliche Mitglieder des Vereins sind, theilhaftig werden können, obgleich sie ihre Aktienbeträge nicht auf einmal für drei Jahre, sondern den Betrag für jedes Jahr einzeln, jedesmal bei Uebernahme des Vereinsblattes zu erlegen haben werden. Es erfordert nämlich die Billigkeit, daß jene Mitglieder, auf deren Beiträge der Verein in seinem Voranschlag auf 3 Jahre mit Zuversicht rechnen kann, und welche demnach an dem Fortbestand des Vereins wärmeren Antheil nehmen, eines besondern Vortheiles theilhaftig werden. Die bei der diesjährigen Verlosung gezogenen Gewinne sind in dem, jedem Aktionär bei Uebernahme seines Vereinsblattes durch den Kassier auszufolgenden gedruckten Namens-Verzeichnisse der Vereinsmitglieder, enthalten.

Alexander Ritter,
Vereins-Sekretär.

(599—604)

Mit obrigkeitlicher Bewilligung ist vom heutigen Tage an, im Herrn Jütner'schen Hause, Waiznergasse, im ersten Stok, dem großen Christoph gegenüber:

Kunst-Ausstellung

der **Weltmerkwürdigkeiten,** welche treu der Natur, im Original großartig verfertigt, und für wirkliche Kunstkenner und Freunde der Bildung überraschend sind, zu sehen. Die Ausstellung ist jeden Tag von Nachmittags 5 bis 9 Uhr Abends.

Das Zeichen der Eröffnung wird durch eine Fahne und später durch eine erleuchtete Kugel gegeben.

Eintrittspreis à Person 20 fr. C. M.
Nisont de Rarke.

Beachtenswerthe Anzeige.

Bei der großen doppelten Verlosung mit 90 Nummern ohne Serie des

Palais Nr. 32 in Wödling

und anderer

Fünf Realitäten in Kied in Nied. Oesterr.,

durch das Handlungshaus **Alois Pann**, unter Mitthastung des k. k. priv.

Großhandlungshaus **Reisner und Comp.** in Wien, wobei schon
beim Erscheinen

dem Rücktritte entsagt wurde,

werden gewonnen eine halbe

Million und 150,000 fl. Wiener. = Währ. in barem Gelde,
mit Zugabe von 50 Stük k. k. Staatsanlehen vom Jahre 1839, und 100 Stük fürstl. **Österrhays'schen** Losen vom Jahre 1836.

Die Gewinnst-Dotationen bestehen in fl. **311,550 — 164,775 — 173,675 W. W.**

Treffer in barem Gelde für die Terni, die gemacht werden müssen:

fl. 200,000	✽	fl. 12,000	✽	fl. 5,000	✽	fl. 3,000	✽	fl. 2,000	✽	fl. 1,400
» 100,000	✽	» 10,000	✽	» 5,000	✽	» 2,800	✽	» 2,000	✽	» 1,200
» 30,000	✽	» 8,000	✽	» 4,000	✽	» 2,800	✽	» 1,500	✽	» 1,200
» 25,000	✽	» 7,500	✽	» 4,000	✽	» 2,500	✽	» 1,500	✽	» 1,145
» 15,000	✽	» 6,000	✽	» 3,000	✽	» 2,500	✽	» 1,400	✽	» 1,000

Treffer in barem Gelde für die Ambi, die gemacht werden müssen:

85 Ambi à fl. 100	fl. 8,500	765 Ambi à fl. 25	fl. 19,125
850 » » 50	42,500	23,486 sichere Treffer der Gratis-Certifikate	117,480

Durch die 5 gehobenen Rufe

ergeben sich 10 Terni, und da die in diesen 10 Terni secundo enthaltenen 30 Ambi nicht bezahlt werden, 850 Ambi in **117,480** Certifikaten sowohl in rother als in blauer Farbe wie auch in den Gratis-Certifikaten, daher sich dieselben Terni in allen drei Gattungen wiederholen, und dadurch Terni und in den beiden Farben 1700 Ambi entstehen.

Bei der am **13. Jänner 1844** stattfindenden Ziehung gewinnt jedes Certificat der drei Gattungen, welche laut §. 5 des Spielplanes

den 1., 2. und 3. Ruf in sich enthält den 1ten Treffer	✽	den 1., 4. und 5. Ruf in sich enthält den 6ten Treffer
» 1., 2. » 4. » » » » » 2ten »	✽	» 2., 3. » 4. » » » » » 7ten »
» 1., 2. » 5. » » » » » 3ten »	✽	» 2., 3. » 5. » » » » » 8ten »
» 1., 3. » 4. » » » » » 4ten »	✽	» 2., 4. » 5. » » » » » 9ten »
» 1., 3. » 5. » » » » » 5ten »	✽	» 3., 4. » 5. » » » » » 10ten »

Eben so müssen alle jene Certifikate, welche 2 der 5 gezogenen Nummern eines jeden dieser 10 Terni mit einer andern der 85 Zahlen per Terni vereint, in sich enthalten, einen Ambo gewinnen. Nachdem also durch die Verziehung der 117,480 Terni auf den Certifikaten alle nur möglichen Terni-Verziehungen der 90 Nummern im Spiele enthalten sind, und diese, wie gezeigt, bei 5 gezogenen Nummern 10 Terni anzuweisen, so müssen aus natürlicher Folge, da jeder dieser 10 Terni außer mit seinen zwei ersten Zahlen auch noch mit den übrigen 85 nicht gezogenen Zahlen zusammentreffen muß, 850 Ambi in jeder Farbe enthalten sein, und zwar gewinnen jene mit den 2 erst gezogenen Zahlen jedes 100 fl. à 50 fl., und jene mit den andern gezogenen Zahlen 50 fl. oder 25 fl. je nach ihrer Farbe laut §. 6 des Spielplanes. Da nun die 117,480 möglichen Terni-Verziehungen der 90 Zahlen die ganze Verziehung bilden, und die nämlicher Nummern sich in der blauen und rothen Farbe, so wie in den Gratis-Certifikaten nur wiederholen, und in jeder ihre eigenen besondern Treffer durch die gehobenen 5 Rufe machen müssen, so stellt sich für das spielende Publikum das so äußerst günstige Verhältniß heraus, daß die eigentliche Anzahl der die sämtlichen Treffer enthaltenden Certifikate nur 117,480 ist. Ein Vortheil, der gewiß alle Beachtung verdient, und nicht so leicht überboten werden kann. — Wien, im August 1843.

Alois Pann,

Stadt, Komptoir, Weihburggasse Nr. 908, im ersten Stof.

Certifikate hiervon sind in großer Auswahl bei **M. Lueff, Christoph-Plätzchen**, „zur Minerva“ und in andern soliden Handlungen zu haben.